Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 16. Breslau, den 15. August 1909. XXX. Jahrgang.

Inhalt: Die christliche Vollkommenheit. — Die Orgel in der Pfarrkirche zu Primkenau. Von Pfarrer Skobel. — St. Augustini doctrina ascetica. — Erklärung. — Restaurieren. — Lernt Stenographieren! — Danksagung. — Literarisches.

Die christliche Vollkommenheit.

Die christliche Vollkommenheit ist ein Begriff, über welchen vielfach nicht die nötige Klarheit herrscht. Nicht gering ist die Zahl derjenigen, welche die Vollkommenheit hauptsächlich in der Vollbringung äußerer Übungen suchen oder sie vornehmlich in der Angehörigkeit zum Ordensstande erblicken.

Gegen diese Auffassung wendet sich das sehr gut redigierte und sehr empfehlenswerte Märkische Kirchenblatt in einem Artikel seiner Nr. 12 d. J. Es bringt die Vollkommenheit in Beziehung zum Fasten und sagt:

„Das Fastengebot ist, — abgesehen von den vielen, die wegen ihres Alters, ihrer Krankheit oder ihrer schweren geistigen oder körperlichen Arbeit davon überhaupt dispensiert sind, — so milde geworden, daß es kaum noch seinen Namen verdient.

Die einen betrüben sich über diese Erscheinung. Sie meinen, das Nachlassen der äußeren Strenge sei gleichbedeutend mit einem Abfall von dem inneren Eifer und von der Vollkommenheit selbst. Die anderen dagegen freuen sich über diese Milde und Nachsicht der Kirche. Sie scheinen zu glauben, mit der Dispens vom Fasten sei die Dispens von jeder Bußübung gegeben.

Wer von beiden hat nun recht? Keiner. Die einen überteiben, die anderen unterschätzen die Bedeutung des Fastens und der äußeren Bußwerke; beide verkennen sie.

Das Fasten ist nicht gleichbedeutend mit der christlichen Vollkommenheit oder Heiligkeit. Die Heiligkeit kann bestehen ohne Fasten, ohne äußere Askese, ohne Armut, mitten in Glanz und Reichtum und in der Ehre der Welt. Die katholische Kirche kennt nicht bloß heilige Mönche und Einsiedler und Klosterfrauen, sondern auch hl. Kaiser und Könige und Fürsten und Fürstinnen. Wenn darum ein hochangesehener protestantischer Theologieprofessor (Prof. Dr. A. Harnack: Das Wesen des Christentums. Fünfte Vorlesung) sagt, „die katholische Kirche kenne das christliche Leben in einer doppelten Form, in einer höheren und einer niederen. — Die höhere Form, die christliche Vollkommenheit, die vollkommene Nachfolge Christi bestehe nach ihrer Lehre in der Weltflucht und Weltverneinung und sei darum nur den Mönchen und Klosterleuten möglich; — das niedere Christentum ohne Askese sei dagegen für die Weltleute noch ausreichend", so hat dieser Herr damit eine doppelte Unwahrheit gesagt. Es ist 1. nicht wahr, daß es in der katholischen Kirche ein doppeltes Christentum gibt, ein höheres für die Klosterleute und ein niederes für die Weltleute, und 2. ist es unwahr, daß das vollkommene Christentum in der Askese, in der Weltverneinung besteht. Nein, es gibt nur ein Christentum, nur eine Nachfolge Christi, nur eine Vollkommenheit für alle, seien es geistliche oder weltliche Berufe, und diese Vollkommenheit besteht in der vollkommenen Erfüllung des einen großen Gebotes der Liebe: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften. Dies ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Wer dieses Gebot vollkommen zu jeder Tageszeit treu erfüllt, auch in allen Lebenslagen, unter allen Umständen, der ist ein vollkommener, heiliger Christ, mag er in einem geistlichen oder weltlichen Berufe leben.

Wer bestrebt ist, redlich bestrebt ist, es treu und immer treuer zu erfüllen, der ist auf gutem Wege zur Heiligkeit.

Wer aber dieses Gebot außer acht läßt, gleichviel ob in oder außer dem Kloster, der ist ein schlechter Christ. Mag er noch so vielen Vereinen und Bruderschaften an-

gehören, mag er ein ganzes Dutzend Rosenkränze und Skapuliere und Gebetbücher mit sich herumtragen, er verdient nicht den Namen eines Christen, weil er das erste und einzige Gebot, von dem der Apostel sagt: „Die Liebe ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes", außer acht läßt. Man kann es das einzige Gebot nennen, denn alle anderen Gebote sind nur Modifikationen und Applikationen, d. h. Anwendung, nähere Erklärung und Bestimmung des einen Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe. Der ganze Dekalog (alle zehn Gebote Gottes), alle Gebote der Kirche, auch die drei sogenannten evangelischen Räte, haben nur den Zweck, uns dahin zu führen und zu helfen, daß wir dieses erste, größte und einzige Gebot möglichst treu und tapfer erfüllen. Sie haben nur soviel Wert, als sie uns dahin bringen, sie bringen nur soviel Verdienst, als vom Geiste wahrer Gottes- und Nächstenliebe in ihnen lebt. Ja, die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen ist die Seele, die jeder Pflichterfüllung, jedem guten Werke, jedem Opfer erst das Leben einhaucht, ihm Kraft, Verdienst und Wert verleiht für Gott und die Ewigkeit.

Daraus ersehen wir, wie falsch es ist, die christliche Vollkommenheit für einen bestimmten Stand in Anspruch zu nehmen, als ob ein äußerlich armes, abgetötetes, vielleicht werktätiges Leben die Heiligkeit ausmache. Wir sehen aber auch, wie töricht jene handeln, die sich beladen mit einer Menge äußerer, an sich vielleicht guter und nützlicher Übungen, die es aber unterlassen, die Liebe zu Gott und zum Nächsten in den Mittelpunkt ihrer Übung zu stellen. Ihnen wäre es notwendiger zu sagen, daß sie ihrer Umgebung gegenüber etwas mehr Selbstbeherrschung und Nachsicht und Milde im Urteil und Sanftmut und Geduld an den Tag legten, als daß sie täglich den Rosenkranz beten, an einem oder vielen Tagen der Woche zur hl. Kommunion gehen, oder das Fastengebot mit der peinlichsten Genauigkeit beobachten. Wenn ihr Leben und Beichten und Kommunizieren und Fasten ihnen nicht dazu hilft, daß sie auch für ihre Umgebung freundlicher, liebevoller und zuvorkommender, besorgter, opferwilliger werden, wozu dann alles das? Es hat einfach keinen anderen Zweck als den, die armen Opfer über den Mangel an wahrer innerer Heiligkeit und Vollkommenheit hinwegzutäuschen.

Fasten ist also nicht gleichbedeutend mit heilig und vollkommen sein. Das gilt für jene, die die Heiligkeit in einem strengen, abgetöteten Leben suchen.

Da kommt nun gleich das andere Extrem und sagt: Wenn das Fasten mit der Heiligkeit nichts zu tun hat, weshalb sollen wir uns denn mit Fasten und Bußwerken kasteien? Da wollen wir doch gleich lieber die vollkommene Liebe üben und uns nicht erst mit diesen nebensächlichen Äußerlichkeiten abgeben. — Freund, das ist wiederum falsch gezielt. Wir haben nicht gesagt, daß Fasten mit der Vollkommenheit nichts zu tun habe, sondern nur, daß es nicht die Vollkommenheit selbst sei. Es hat sogar sehr viel damit zu tun, wie die Medizin für einen Kranken mit der Gesundheit zu tun hat. Seitdem das Gift der Erbsünde in unsere Seele eingedrungen ist, sind wir alle schwer krank. Die Symptome dieser Erkrankung zeigen sich bei jedem Menschen, nämlich: die unbegreifliche Blindheit unseres Geistes in den Fragen, wo es sich um die wichtigsten Interessen, wie Gott, Seele, Ewigkeit handelt, — die unerklärliche, beschämende Schwäche unseres Willens im Guten, der Mangel an Energie und Ausdauer in dem, was wir als gut und notwendig erkannt haben, — die Unordnung und Disharmonie in den übrigen Kräften der Seele und des Leibes.

Hier heißt es ansetzen, wenn der Mensch an seiner Seele gesund werden will. Hier beginnt, wenn anders der Mensch Ernst macht, das Verständnis für das Fasten und die anderen Bußübungen aufzugehen. Durch sie soll der Geist die Herrschaft im Menschen erringen und festhalten. Durch sie soll er seine blinden, ungeordneten Triebe und Leidenschaften zur Zucht und Ordnung und Botmäßigkeit erziehen. Der Geist soll zur Herrschaft erzogen, der Leib mit seinen Begierden dagegen an Gehorsam gewöhnt werden. So notwendig, wie für ein feuriges, ungebändigtes Roß Zügel und Sporen sind, damit es sich an Ordnung und Gehorsam gegen den Lenker gewöhne, so notwendig sind für die ungebändigten und wilden Triebe des Leibes diese äußeren Zuchtmittel, damit sie dem Geiste gehorchen und ihn nicht hindern an der Betätigung der vollen Gottes- und Nächstenliebe.

Abtötung, Bußwerke, Fasten, Überwindung sind also niemals Selbstzwecke, sind nicht die Vollkommenheit selbst. Sie sind aber trotzdem nicht überflüssig, sondern notwendige Mittel, um dem Geiste Luft und Licht zu verschaffen, damit er sich von unwürdiger Knechtschaft freimachen und sich desto freier und ungehinderter in der Gottes- und Nächstenliebe betätigen kann".

Nach diesen vortrefflichen Ausführungen wollen wir ergänzend noch folgendes bemerken:

Es ist zunächst hervorzuheben, daß die Vollkommenheit nicht etwa bloß ein Ideal ist, welches sich der Menschengeist in seinem guten Streben zurechtgelegt hat, sondern

daß sie ein gut biblischer Begriff ist. Nicht vom Menschen ist sie erdacht, sondern vom Geiste Gottes ist sie gelehrt worden mit den Worten: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe Alles was du hast und gib es den Armen ... und komm und folge mir nach." Matth. 19. 21. „Wir alle, die wir vollkommen sind, mögen diese Gesinnung haben." Phil. 3. 15. Danach steht also fest, daß es eine Vollkommenheit des Menschen gibt.

Daran schließt sich sogleich die Frage, wie sich denn die Vollkommenheit zur menschlichen Sündhaftigkeit verhält, die doch ebenfalls echt biblische Lehre und ausdrückliche Lehre der Kirche ist. Denn es heißt bei Jakobus 3. 2: „Gegen vieles verstoßen wir alle" und bei Joh. I. 1. 8: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Die Kirche aber lehrt: „Wenn jemand sagt, daß der einmal gerechtfertigte Mensch in seinem ganzen Leben alle Sünden, auch die läßlichen, meiden kann, außer auf Grund einer besonderen Bevorzugung Gottes, wie dies die Kirche von der seligen Jungfrau Maria festhält, der sei ausgeschlossen." Conc. Trid. sess. VI., can. 23. Ist also die Sündhaftigkeit auch biblisch begründet, wie ist dann die Vollkommenheit mit ihr in Einklang zu bringen, da doch das Vollkommene schon das Unvollkommene, geschweige denn das Sündhafte ausschließt?

Darauf ist zu erwidern, daß die Vollkommenheit des Menschen, von welcher hier die Rede ist, nicht als absolute, sondern nur als relative zu denken ist. Wir sollen vollkommen sein nach dem Vorbilde Gottes und dem Maße unserer Gaben. „Seid Nachahmer Gottes!" Eph. 5. 1. „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!" Matth. 5. 48. „Wenn mir jemand nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Matth. 16. 24. Darum sagt auch Mausbach in seiner Schrift „Die Ethik des hl. Augustinus" I. 178: „Vollkommenheit ist Annäherung an das göttliche Sein." Diese Annäherung bleibt aber hier auf Erden stets unvollkommen, mangelhaft und unsicher, sie ist ein bloßes currere ad perfectionem, wie Augustinus sagt, aber keine wahre perfectio. Das ist die deutliche und wiederholt ausgesprochene Lehre des hl. Paulus. Derselbe sagt: „Nicht, daß ich es schon erlangt habe oder vollkommen geworden bin, ich strebe aber danach, ob ich es wohl ergreifen möchte." Phil. 3. 12. „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertigt." 1. Kor. 4. 4. „Auf daß wir auf ihn hin wachsen in allen Stücken." Eph. 4. 15.

Wenn auch die Liebe die Erfüllung des Gesetzes und das Band der Vollkommenheit genannt wird, Röm. 13. 10 und Kol. 3. 14, so ist eben die Frage, ob diese Liebe im vollen Sinne immer erreicht wird. Sie ist nur erreichbar innerhalb der uns gezogenen Grenzen, das ist nach der Beschaffenheit unseres Zustandes und nach dem Maße der uns zuteil werdenden Gaben. Mausbach l. c. sagt II. 344 mit dem hl. Augustinus: „Die Liebe ist auf Erden nicht vollkommen, weil ihrem neuen Gesetze das alte Gesetz der bösen Begierlichkeit entgegensteht. Die Mahnungen der hl. Schrift, gerecht und vollkommen zu sein, machen uns zur Pflicht, jene Vollkommenheit der Liebe anzustreben (currere ad perfectionem). Auch der Apostel Paulus sieht in diesem beständigen, tatkräftigen Streben, in diesem Wettlauf um den Siegeskranze sine Vollkommenheit, (Phil. 3. 12)", und I. 182: „Augustin weiß, daß wir aus der Ferne, in der Blindheit und Gebrechlichkeit des zeitlichen Daseins, gar nicht imstande sind, Gott so klar zu erkennen und so lauter zu lieben, wie es in der himmlischen Anschauung möglich ist", „im Himmel selbst wird unsere Seligkeit nichts anderes sein, als lautere Liebe zu Gott".

Die Vollkommenheit ist darum auf Erden immer nur eine relative, sie hat beständig unter der allgemeinen Sündhaftigkeit zu leiden, Jak. 3. 2 und 1. Joh. 1. 8, sie liegt in beständigem Kampfe mit der Sünde, 2. Tim. 4. 7: „Ich habe den guten Kampf gekämpft" und sie bleibt ein beständiges Streben, Phil. 3. 12, ohne das Ziel vor dem Tode für immer erreicht zu haben.

Darum ist sie auch nicht allein bloßen Schwankungen ausgesetzt, sondern sie ist auch gänzlich verlierbar. Darauf beziehen sich die Mahnungen des Apostels: „Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern!" Phil. 2. 12 und: „Wer meint, zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle." 1. Kor. 10. 12. Darum muß auch „der inwendige Mensch erneuert werden von Tag zu Tag", 2. Kor. 4. 16 und „der Gerechte muß Gerechtigkeit üben annoch und der Heilige muß sich heiligen auch fernerhin," Offenb. 22. 11.

Von dieser schriftgemäßen Lehre weicht die reformatorische Lehre insofern ab, als sie die Gerechtigkeit für unverlierbar erachtet. Sie redet zwar nicht von Vollkommenheit, sondern nur von der Gerechtigkeit. Von dieser aber sagt sie, daß die durch den Glauben einmal erlangte Gerechtigkeit nicht mehr verloren gehen kann. Wohl erkennt sie die Sündhaftigkeit des Menschen an, ja sie hebt dieselbe über das rechte Maß hinaus hervor, aber sie schreibt ihr keinen Einfluß auf den Besitz

oder Verlust der erlangten Gnade zu, indem sie sich auf das Wort des Apostels beruft: „fest vertrauend, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden werde", Phil. 1. 6. Dieses Wort erhält aber nur dann den richtigen Sinn, wenn wir im Geiste die Worte hinzudenken: (fest vertrauend, daß Gott sein Werk vollenden werde,) soweit es auf ihn ankommt. Gott ist nicht wankelmütig, er wird den Menschen nicht im Stiche lassen, aber der Mensch ist wankelmütig und seine Gerechtigkeit samt der Vollkommenheit auch verlierbar. Daher die Mahnung des Herrn: „Wer ausharret bis an's Ende, der wird selig werden". Matth. 10. 22.

Die schriftgemäße Lehre von der Vollkommenheit erhebt den Menschen einerseits zu einer gewaltigen Höhe, andrerseits straft sie seinen Hochmut und erinnert ihn an seine Niedrigkeit. Beides soll in erziehlichem Sinne zu seinem Heile wirken.

Die Orgel in der Pfarrkirche zu Primkenau.

Von Pfarrer Skobel.[1] (Nachdruck verboten.)

Binnen kurzem wird die Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Primkenau durch eine andere ersetzt werden. Es dürfte deshalb grade jetzt interessant sein, zu erfahren, welche Schicksale und Wandlungen die einzelnen Vertreter dieses nach Altar, Taufstein und Kanzel wichtigsten Pertinenzstückes einer Pfarrkirche durchgemacht haben.

Die Geschichte der Orgel in der katholischen Pfarrkirche in Primkenau ist, wie meistenteils, mit derjenigen der Kirche eng verknüpft. Da über die älteste Kirche nur spärliche, über Aussehen und ihre innere Ausstattung gar keine Aufzeichnungen vorhanden sind, können wir uns auch kein Bild von der ältesten Orgel machen. Die jetzige Kirche, als Putzbau in einfachen, aber gefälligen Barockformen wahrscheinlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut, hat oft durch Feuer gelitten. Bei dem großen Brande am 25. August 1681 fingen Turm und Dach der Kirche, beide mit Schindeln gedeckt, Feuer. Der dadurch entstandene Schaden muß groß gewesen sein, denn nach Ausweis der Kirchenrechnungen mußten in den folgenden Jahren nicht bloß große bauliche Reparaturen vorgenommen, sondern auch fast die ganze innere Einrichtung — Altäre, herrschaftliches Gestühl, Bänke 2c. — neu angeschafft werden. Die Orgel, welche damals in der Kirche vorhanden war, — das Visitationsprotokoll von 1679[1]) zählt im Inventar ein organum positivum[2]) auf — sank sicherlich mit dem beim Brande einstürzenden Orgelchor in Trümmer.

Jedenfalls behalf man sich von 1681 an wieder mit einem kleinen Positiv, das, wie die Kirchenrechnung sagt, ein „Bube" als Kalkant bedienen konnte. Der „Bube" wurde bei Aufstellung der großen Orgel von einem Erwachsenen abgelöst. Laut Kirchenrechnung wurde im Dezember 1686 ein neuer Schemel für dieses Positiv angeschafft, 1687 eine Erneuerung der Strippen oder Riemen an den Bälgen vorgenommen. Nachdem 1692 das Orgelchor wieder aufgebaut und die ganze Kirche unter Dach und Fach gebracht worden war, wurde anno 1693 eine neue Orgel aufgestellt. Die Kirchenrechnung berichtet darüber:

In diesem 1693. Jahr ist zu Größerer Ehre Gottes, ein neues Orgelwerk, in hiesiges Gotteshauß erbauet worden. Es befindet sich in Stimmung und Registern:

Manualiter: Principal, metal, 4 Fuß, Quinta Jena, metal, 8 Fuß, Fugara metal, 8 Fuß, Octava, metal, 2 Fuß. Sedecima, 1 Fuß, metal, Quinta, metal, 1½ Fuß. Mixtura repetita, 3 fach, metal, Floct major, holtz, 8 Fuß, Floct minor, holtz, 4 Fuß.

Pedaliter: Sub- baß, 16 Fuß, Octavenbaß, 8 Fuß, Posaunenbaß, 8 Fuß.

Darvon hat Hr. Matheus Ulber[3]) Orgelbauer von Liegnitz bekommen laut contracto 135 Rthlr. Dannen wegen des Octaven-baß 10 Rthlr. Item wegen der Copel 6 Rthlr.

Es befindet sich ein Zymbal-Register mit 9 Zymbeln[4]), 2 laufende Stern und laufende Sonne[5]), welches Herr Orgelbauer ohne entgeldt gemacht, vor die übrige Pedalarbeit und Posaunenbaß hat er bekommen eine Euche und eine Linde. Summa, was Herr Orgelbauer bekommen beträgt 151 Rthlr."

---

[1]) Wenn dieser Aufsatz auch in erster Linie nur lokales Interesse hat, so bietet er doch auch manchen interessanten Ausblick auf die Geschichte des Schles. Orgelbaues.

[1]) Jungnitz, Visitationsberichte des Archidiakonats Glogau.

[2]) Organum positivum oder Positiv ist eine kleine Orgel ohne Pedal, bei welcher das Gebläse meist durch Drücken oder Ziehen mit den Händen in Betrieb gesetzt wird.

[3]) C. J. A. Hoffmann verzeichnet in seinem Werke: „Die Tonkünstler Schlesiens, ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schlesiens vom Jahre 960—1830" Breslau 1830, G. P. Aderholz, zwei Organisten namens „Uber". Ob danach „Uber" mit „Ulber" identisch ist und die um 1750 lebenden „Uber" Hoffmanns Nachkommen des obigen „Ulber" sind, muß dahingestellt bleiben.

[4]) „Zymbal-Register"-Glockenspiel.

[5]) Mechanische Spielerei am Orgelprospekt. Eine Orgel mit ebensolchem Zymbel-Register, Sonne und Sternen wurde am 2. August d. J. in der evangelischen Kirche zu Thommendorf, Kr. Bunzlau, abgetragen.

Die Unkosten für Aufsetzen und Stimmen des Orgelwerkes beliefen sich auf 40 Rthlr. 7 Slgr. 3 Hlr. Die Gesamtkosten betrugen 191 Rthlr. 7 Slgr. 3 Hlr. = 573,73 M.

Das alte Positiv verkaufte man am 7. Oktober 1693 an den ehemaligen Pfarrer von Hertwigswalde, Henricus, Franciscus Häntsch, welcher 16 Thlr. dafür gab.

Im Jahre 1703 wurde eine größere Reparatur an der Orgel notwendig, welche Meister Eberharth aus Sprottau innerhalb dreier Wochen bei freier Kost und Wohnung für 10 Thlr. ausführte.

Pfarrer und Gemeinde hatten sich kaum von dem beim großen Brande 1681 angerichteten Schaden erholt, — der Turm war erst 1707 fertig geworden, — da schlug am 28. April 1715 der Blitz in den Turm, wodurch auch die Orgel stark beschädigt wurde. Der Sprottauer Orgelbauer, wahrscheinlich Eberharth, besserte sie mit seinem Sohne wieder aus. Die Reparatur kostete 11 Rthlr. 5 Slgr. 6 Hlr.

Ähnlichen Schaden wie der Brand von 1681 richtete ein Blitzstrahl an, der am 9. August 1719 früh vor 5 Uhr den Turm traf und zündete. Die Orgel ging bei diesem Brande zugrunde. Bis zum Jahre 1722 half der Sprottauer Orgelbauer, von da ab der Klein-Kotzenauer Lehrer gegen einen jährlichen Zins mit einem Positiv aus.

(Schluß folgt.)

St. Augustini doctrina ascetica *).

(Fortsetzung.)

Caput III. Peccatum mors est animae.

1. Duae vitae sunt, una corporis, altera animae; sicut vita corporis anima, sic vita animae Deus: quando si anima deserat, moritur corpus: sic anima moritur, si deserat Deus. [1]).

Sicut exspirat corpus, cum animam emittit; ita exspirat anima cum Deum amittit.

Deus amissus, mors animae; anima emissa, mors corporis. Mors corporis necessaria; mors animae voluntaria. [2])

Quomodo cum anima est in corpore, praestat illi vigorem, decorem, mobilitatem, officia membrorum: sic cum vita ejus Deus in ipsa est, praestat illi sapientiam, pietatem, justitiam, caritatem. [3])

*) Aus dem schönen im Verlage von Benziger & Co. in Einsiedeln erschienenen Buche v. P. A. M. Tonna-Barthet, O. S. A. — Nachdruck verboten.

[1]) Enar. II in Ps. LXX, n. 3. [2]) Sermo LXII, cap. I.

[3]) Trac. XIX in Joan. n. 12.

Mortem carnis omnis homo timet, mortem animae pauci

Pro morte carnis, quae sine dubio quandoque ventura est, curant omnes, ne veniat: inde est, quod laborant.

Laborat, ne moriatur, homo moriturus, et non laborat, ne peccet homo in aeternum victurus.

Et cum laborat, ne moriatur, sine causa laborat; id enim agit, ut mors differatur, non ut evadatur: si peccare nolit, non laborabit et vivet in aeternum.

O si possemus excitare homines, et cum ipsis pariter excitari, ut tales essemus amatores vitae permanentis, quales sunt homines amatores vitae fugientis! [1])

2. Quando corpus moritur, jacet cadaver paulo ante appetibile, modo aspernabile: insunt membra, oculi, aures; sed hae fenestrae sunt domus, habitator abscessit.

Qui plangit mortuum, ad fenestras habitaculi frustra clamat; non est intus, qui audiat.

Quanta dicit plangentis affectus, quanta enumerat, quanta commemorat; et per quantam doloris insaniam quasi cum sentiente loquitur, cum loquatur cum absente!

Enumerat mores, enumerat indicia benevolentiae circa se: Tu es qui mihi illud dedisti; illud et illud praestasti; tu es, qui sic et sic me dilexisti.

Si attendas, si intelligas, si insaniam doloris premas, qui te dilexit abscessit: frustra te domus patitur pulsatorem, in qua non potes invenire mansorem.

3. Sed ecce vivit corpus, et impius est homo, infidelis est, ad credendum durus, ad corrigendos mores ferreus: vivente corpore mortua est anima, per quam corpus vivit.

Tanta res est anima, ut idonea sit vitam praestare corpori etiam mortua: tanta res est anima, tam excellens creatura, ut idonea sit etiam mortua carnem vivificare.

Nam ipsa anima impii, anima infidelis, anima perversi, duri, mortua est: et tamen per ipsam mortuam vivit corpus.

Scito, certumque tene, corpus mortuum esse sine anima; animam mortuam esse sine Deo: omnis homo sine Deo mortuam habet animam.

Plangis mortuum: plange peccatorem magis, plange impium, plange infidelem; scriptum est: *Luctus mortui septem dies; fatui autem et impii, omnes dies vitae illorum.* [2])

An vero non in te sunt viscera miserationis christianae, ut plangas corpus, a quo recessit anima, et non plangas animam, a qua recessit Deus?

Timeat ergo anima mortem suam, et non timeat mortem corporis sui.

Si timuerit mortem suam, et vixerit in Deo suo, non

[1]) Trac. XLIX in Joan. n. 2. [2]) Eccl. XXII, 13.

eum offendendo et a se repellendo, merebitur in fine recipere corpus suum; non ad poenam aeternam, sicut impii, sed ad vitam aeternam, sicut justi.[1])

4. Domine Deus meus converte me: aversus enim sum a te, et nisi tu convertas, non convertar.[2])

Vias tuas Domine notas fac mihi, et semitas tuas edoce me: non quae latae sunt, nec quae multitudinem ad interitum ducunt, sed angustas et paucis notas semitas tuas edoce me.[3])

Contendunt laetitiae meae flendae cum laetandis moeroribus; et ex qua parte stet victoria, nescio.

Hei mihi, Domine, miserere mei. Contendunt moerores mei mali cum gaudiis bonis et ex qua parte stet victoria nescio.

Hei mihi, Domine, miserere mei, hei mihi. Ecce vulnera mea non abscondo. Medicus es, aeger sum: misericors es, miser sum.

Numquid non tentatio est vita humana super terram? Quis velit molestias et difficultates? Tolerari jubes eas, non amari: nemo quod tolerat amat, et si tolerare amat.

Quamvis enim gaudeat se tolerare, mavult tamen non esse quod toleret: prospera in adversis desidero, adversa in prosperis timeo.

Quis inter haec medius locus, ubi non sit humana vita tentatio?

Vae prosperitatibus saeculi, semel et iterum, a timore adversitatis et a corruptione laetitiae.

Vae adversitatibus saeculi, semel et iterum et tertio, a desiderio prosperitatis, et quia ipsa adversitas dura est, et naufragat tolerantia.[4])

Totum meum consumat ignis tuus, Domine, nihil mei remaneat mihi, totum sit tibi.[5])

Erklärung.

Die Unterzeichneten glauben im Namen der erheblichen Mehrzahl katholischer Schriftsteller deutscher Zunge zu sprechen, wenn sie es endlich an der Zeit halten, gegen die seit einem Jahrzehnt fortgeführte, nun neuerdings wieder in Angriff genommene Zerstörungsarbeit innerhalb der bisher so hoffnungsvoll aufgeblühten katholischen Literatur-Bewegung zu protestieren. Seit etwa vier Jahrzehnten ging einem religiösen und einem politischen Aufschwung der deutschen Katholiken auch ein literarischer Aufschwung zur Seite, wie er bisher noch in keinem Jahrhundert seit der Kirchentrennung seinesgleichen hatte. Diesem Aufschwung nun tritt von seiten einer Fraktion — sie nennt sich die fortschrittliche — eine wahrhaft reaktionäre Kritik gegenüber, die bereits erheblichen Schaden angerichtet hat und, wenn sie so weiter fortschreitet, die katholische Literatur zerstören wird.

Jede Kritik, selbst die herbste, die rücksichtsloseste, ist berechtigt und heilsam, sie ist eine willkommene und notwendige Mitarbeit an aller positiven Kulturarbeit, — wenn sie sachlich ist. Die Kritik aber, wie sie in diesem letzten Jahrzehnt — fragen wir nicht nach dem Warum — von einigen Katholiken gegen Katholiken geübt wurde, ist nicht mehr bloß „rücksichtslos" sie ist tendenziös, von Mißgunst, ja von offener Gehässigkeit erfüllt. Diese Kritik benörgelt, verdächtigt, verkleinert und verunglimpft in leichtfertiger Weise die Lebensarbeit katholischer Schriftsteller, während sie den Schriftwerken akatholischer Autoren zumeist ungleich freundlicher gegenübersteht, ja ihnen nicht selten mit ungeteilter Bewunderung Weihrauch streut. Sie gibt vor, das katholische Geistesleben wecken und heben zu wollen; in Wahrheit ist sie darnach angetan, es in den Boden zu stampfen.

Bisher mutig schaffende Autoren sind dadurch so angeekelt worden, daß sie ihre Feder am liebsten zerbrechen möchten. Andere und besonders die jüngere Generation wagt es kaum mehr, mit charaktervollen, persönlichen Publikationen hervorzutreten, da deren Vernichtung ihnen gewiß erscheint. Wieder andere von unselbständigerem Urteil und durch mannigfache Beziehungen und Interessen verknüpft, haben nicht den Mut, offen ihren Unwillen über dieses selbstmörderische Treiben auszusprechen. Die Zweifelhafteren aber werden dadurch überhaupt aus der katholischen Literaturbewegung hinausgedrängt, aus einer Bewegung, die ihnen infolge der unleidlichen Verhältnisse als aussichtslos, als verfahren erscheinen muß.

Um so mehr halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, einen Appell an das katholische Publikum zu richten und es von der drohenden Gefahr der Lage in Kenntnis zu setzen, einen Appell an den katholischen Klerus, einen Appell an die katholischen Politiker, an die katholischen Redakteure und Verleger. Nicht etwa nur das Standesinteresse und der Ruf einzelner Autoren steht auf dem Spiele, sondern es handelt sich um das Interesse und die Existenz katholischer Geistesarbeit. Wird unsere katholische Literatur zerstört, so wird die Werbekraft der katholischen Ideen auch auf den Gebieten der Politik und der Gesellschaft sinken; um so mehr muß an Stelle der katholischen die moderne gegnerische Literatur in unserem Volke

[1]) Sermo LXV, cap. IV, V, VI et VII.
[2]) Enar. in Ps. LXXIX, n. 4.
[3]) Enar. in Ps. XXIV, n. 4.
[4]) Conf. lib. X, cap. XXVIII.
[5]) Enar. in Ps. LXV, n. 18.

Eingang finden und damit der Geist der Verneinung immer weiter um sich greifen.

Ansgar Albing. P. Anheier. M. v. Buol. (Clara Commer. Msg. Commer. Dr. Otto Denk (Schaching). Domanig. Eichert. Eschelbach. Anna Esser. Fabri de Fabris. Sophie Görres. M. v. Greiffenstein. E. M. Hamann. G. Harrasser. v. Heemstede. Herbert. Hlatky. Adolf Innerkofler. Gaudentius Koch. Kralik. Krapp. Ant. Müller (Br. Willram). Oehl. Ant. Jos. Peters. Al. Pichler. Schrott-Fiechtl. Seeber. B. Stein. Trabert. Msg. Waitz. Alb. M. Weiß.

Diese Erklärung bildet den Ausgangspunkt zur Gründung eines Katholischen Literaturvereins für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Zuschriften und Anmeldungen sind erbeten an Dr. Lorenz Krapp in Bamberg oder an M. Domanig in Klosterneuburg bei Wien.

Restaurieren.

Darf man an einem Bauwerk künstlerische Anbauten und Zutaten einer späteren Zeit zerstören, etwa in der Absicht, dadurch die Stileinheit des ursprünglichen Baues wieder herzustellen? — Nein. —

Soll man spätere Übermalungen eines guten Originalbildes durch den Restaurator entfernen lassen, um den ursprünglichen Zustand des Bildes zu erhalten? — Wenn die Übermalungen künstlerisch wertlos sind, dann ohne Zweifel. Aber in jenen Fällen besser nicht, in welchen die Übermalung einen selbstständigen künstlerischen Wert besitzt. Denn in solchen Fällen ginge ein sicherer künstlerischer Besitz verloren und dafür würde ein unsicherer Wert eingetauscht. Jedenfalls dürfte ein solches Bild nicht neuerdings weitergehende Übermalungen durch den Restaurator erhalten (Pionier).

Lernt Stenographieren!

Der Wert der Kurzschrift für eine große Zahl von Berufsklassen findet in unserer heutigen schnellebigen Zeit seine volle Würdigung. Der Kaufmann, der Beamte und viele andere Berufe können die Stenographie nicht mehr entbehren, und jeder Vorwärtsstrebende sollte darauf bedacht sein, diese Kunst zu erlernen.

Was aber die Städte den Lernbeflissenen im Überfluß bieten, das muß vielfach auf dem Lande entbehrt werden. Dort mangelt es sehr häufig an den notwendigen Unterrichtskursen zur Erlernung der Stenographie.

Diese Lücke auszufüllen ist der „Bayerische Landesstenographen-Verein (Sitz München) gegr. 1894" nach Möglichkeit bestrebt und zwar dadurch, daß er nach einer als bewährt anerkannten Methode briefliche Stenographie-Unterricht erteilt, ohne Beanspruchung eines besonderen Honorars.

Die Dauer des Unterrichts ist etwa auf 18 Wochen bemessen. Eine große Zahl von Dank- und Anerkennungsschreiben beweist die Erfolge der Methode. Möge daher Jedermann (männlich und weiblich) der die Kunst des Stenographierens noch nicht beherrscht, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen! Mit Rückporto versehene Anmeldungen werden erbeten an den ersten Vorsitzenden des Vereins, Redakteur Hans Seibert, München, Winzererstraße 42, der alle weitere Auskunft erteilt.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche am 9. Juli meiner gedacht haben, sage ich hierdurch herzlichen Dank. Seltmann.

Literarisches.

Fastenpredigten von Georg Pletl. Preis broschiert 2,40 Mk., in Leinwand geb. 3,30 Mk. Verlag von Breer & Thiemann, Hamm (Westf.). — Diese Predigten erfreuen sich wegen ihrer Klarheit, Wärme und lebendigen Darstellung großer Beliebtheit. Sie sind nicht in der trockenen Studierstube gemacht ohne Rücksicht auf das Leben, sondern von Herzen kommend und wirklich gehalten, auf das Verständnis und Gemüt der Zuhörer berechnet.

Die öftere heilige Kommunion. 31 verschiedene Andachtsübungen aus den Schriften des P. Egidius Vogels, Priester aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Neue Ausgabe von P. D. Corbinian M. Wirz, O. S. B. 3. Auflage, 16°. 400 Seiten. Preis 1 Mk. — Das bereits in dritter Auflage erscheinende Buch ist eines der besten Kommunionbücher, die existieren. Sein Wert liegt darin, daß es die hl. Kommunion in Verbindung setzt mit der Heiligung des Lebens, also praktische Wirkungen hervorrufen will. Das geschieht dadurch, daß es der Reihe nach die Haupttugenden zum Gegenstande der Betrachtungen macht.

Im selben Verlage ist in zweiter Auflage erschienen: **„Der hl. Clemens Maria Hofbauer** in seinem Leben und Wirken". Nebst einigen Gebeten des Heiligen. Herausg. von P. Jos. Alois Krebs, C. Ss. R. Preis 30 Pf.

Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. Von Dr. J. A. Möhler, weil. Domdekan zu Würzburg und ordentlicher Professor der Theologie zu München. Siebente Auflage. Regensburg 1909, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis 3,20 Mk. — Das geradezu klassische Werk behauptet auch heute noch seine große und hervorragende Bedeutung in der theologischen Literatur. Die außerordentliche Billigkeit der prächtig ausgestatteten Neuauflage des für jeden Theologen unentbehrlichen Werkes ermöglicht die Anschaffung allen Priestern und Seminaristen.

Der Wunderglaube — ein Wahn? Von P. Fr. Rechtschmied, C. Ss. R. Regensburg 1909, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis 1,20 Mk. — Alle in der Seelsorge stehenden Priester, alle Vereinspräsides, Vorstände von Vereinen möchten wir auf diese beweiskräftige und populär gehaltene Schrift hinweisen. Sie dient gerade jetzt, wo das Wunder so häufig als Gegenstand zu Angriffen auf die Kirche benützt wird, als vorzügliche Waffe zur Verteidigung derselben.

Kleines Lourdesbüchlein. Von H. Lasserre. Aus dessen größerem Werke im Auszug dargestellt von M. Hoffmann. Mit einem Titelbilde. Freiburg 1909, Herdersche Verlagsh. Preis 1 Mk. — Das Büchlein enthält die Beschreibung der Erscheinungen der allerseligsten Jungfrau, wie Lasserre sie nach Bernadettes Angaben darstellt, dann den Bericht mehrerer der ersten und auffallendsten Heilungen sowie die Schilderung des fruchtlosen Kampfes der Wunderfeinde gegen das göttliche Werk. In den zwei folgenden Abschnitten werden die ferneren Lebensschicksale Bernadettes und die wunderbare Heilung des Verfassers erzählt, die Prachtbauten und Anlagen an der Gnadenstätte sowie der gewaltige Aufschwung, den die Wallfahrt nach Lourdes genommen, geschildert.

In unserem Verlage erschien:

Die
Christus-Darstellung
in der
bildenden Kunst.
Eine kunstgeschichtliche Studie
von
Dr. Fink,
Pfarrer.

8°. 48 Seiten. Preis 75 Pfennige.

Die Arbeit ist keine bloße Wiederholung des seinerzeit mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrages, sondern eine durchgreifende Umarbeitung und Erweiterung. Der Verfasser behandelt eines der interessantesten Themata der christlichen Kunst, und zwar mit einer Sachkenntnis und einer Klarheit der Form, daß niemand ohne reichen Genuß die Studie lesen wird.

G. P. Aderholz' Buchhdlg. in Breslau.

In unserem Verlage erschien:

Die dritte Auflage
von
Vorträge
für katholische Vereine
von
Franz Kunze,
Pfarrer in Wyssoka.

Groß Oktav. 2 Bände von je 214 Seiten.
Preis jedes Bandes 3 M., franko 3,20 M.
Beide Bände in elegantem Leinenband geb. franko 7,30 M.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Missalia,
Breviere,
von einfacher bis zu reichster Ausstattung in großer Auswahl.
Verzeichnis steht gern zu Diensten.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Sauter, Dr **B.,** O. S. B., weil. Abt von Emaus, **Die Feiertagsepisteln,** im Anschluß an die „Sonntagsschule des Herrn". 8°. (VIII u. 580) *M* 5.40; geb. in Leinw. *M* 6.40 Wie in der „Sonntagsschule des Herrn" (Erklärung der Sonn- und Feiertagsevangelien 2 Bände *M* 6.—; geb. *M* 8.—), den „Evangelien der Fastenzeit" (*M* 4.—; geb. *M* 5.—) und den „Sonntagsepisteln" (*M* 4.—; geb. *M* 5.—) wählt der Verfasser auch bei Erklärung der Feiertagsepisteln die vertrauliche Form des Zwiegespräches zwischen Meister und Schüler. Es sind Bücher voll edler Erhabenheit und demütigen Kindersinnes

Schumacher, Prof. **J.,** Religions- und Oberlehrer am kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Cöln, **Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht** in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten.
3 Teile. 8° (XXIV u. 206) *M* 2.05; geb. in einem Leinwandband *M* 2.45
II.: **Kirchengeschichte in Zeit- und Lebensbildern.** Vierte und fünfte, verbesserte Auflage. Mit 17 Abbildungen und einem Kärtchen. (VIII. u. 84) Steif broschiert 75 *Pf.* — Früher sind erschienen: I: **Anhang zur biblischen Geschichte.** 2. u. 3. Aufl. 60 *Pf.* — III: **Der kirchliche Gottesdienst.** 2. u. 3. Aufl. 70 *Pf.*
Für die Brauchbarkeit dieses „Hilfsbuches" zeugt der Umstand, daß es bereits in über 80 Anstalten (Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen, Rektoratschulen, Höh. Mädchenschulen, Lehrerinnen-Seminaren, Präparandenschulen) eingeführt ist.

Stolz, Alban. — Bilder zur christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre aus den Schriften von Alban Stolz. Geistlichen und Lehrern sowie dem christlichen Volke gewidmet von Dr K. Telch. 8° (XVI u. 452) *M* 3.20; geb. in Leinw. *M* 4.—
Aus dem unerschöpflichen Reichtum an Beispielen zur Glaubens- und Sittenlehre in den Schriften von Alban Stolz ist hier eine systematisch geordnete Auswahl getroffen. Diese ergreifenden „Bilder" werden sowohl dem Seelsorger und Lehrer die besten Dienste leisten, als auch dem christlichen Volke zur Bestärkung im religiösen Leben dienen können.

Breslau Gartenstr. 48/52 **Seiler** Berlin W. Schillstr. 9
LIEGNITZ
Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands
40000 im Gebrauch
25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.
Ideal- Flügel . Pianos . Harmoniums

Gegen Einsendung v. **30 Pf. erhalten Sie zwei Proben,** oder gegen Nachn. v. **15 M. eine Probekiste** mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert **franko** jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter M. 1. und höher ab Nierstein.

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 648.

Wir offerieren:
Stenzel, G. A., Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau im Mittelalter. 1845.
Anstatt 13,50 Mk. für **3,50 Mk.**
— Liber fundationis Claustri sanctae Mariae virginis in Heinrichow. 1854.
Anstatt 6 Mk. nur **1,50 Mk.**
G. P. Aderholz' Buchh. in Breslau.